Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 10

Artikel: 's ischt käs Schädli, 's ischt au es Nützli
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439964

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und hab mit Bedauern gehört:
Die Akustik im Nationalrat
Sei ganz bedenklich gestört.

Das heißt: Nur ihre Debatten
Sind unverständlich gar oft;
Durch Tieferlegung vom Glasdach
Man bessere Wirkung erhofft.

Ich würde dazu proponieren:
Für's ganze Bundeshaus
Ein einziges großes Glasdach —
Vielleicht kommt was Rechtes heraus.

Zwä G'sätzli.

Hufierer pack di mit dym Chroom!
Du züchst bi götz am letzä Troom.
Do chahst du Derigs nöd verchaufä,
Ond wie verruckt im Ländli laufä.

Es wird der maul nöd mögli sy,
Dyn Buggel wör jo z'schmal ond z'chly,
Wie wöttist du by üs hufierä
Mit Chalberchüeh ond Roß ond Stierä?

Basler Kunstleben.

Stets neues Leben blüht aus den Ruinen,
Auf dem Theater wird's von Gras und Nesseln grünen!

Günstige Kaufsgelegenheit.

Auf dem Basler Bundesbahnhof zu verkaufen eine liegen gebliebene Küe Bärendreck oder Süßholzsaft, höchst geeignet, um die schweizerische Saharapolizei braun zu färben.

Ladislaus an Stanislaus.

Tairer Bruther!

Nun ischt Sie forpei die got-, herren- und Zuchtlose Fastnachtzait. Wimans in Zürich trieben hat, deriges zu peschreiben, tazu khört schon 1 E Ganz ausgschämte Feter und tas halpwegs weise Bapier streibt stech, ahles auphzunemmen. Ich versöhnlich kahn nadirlich nuhr son Herensagen schreipen und wahß Mann sonstiges Zaig glesen hat, m8 aim ahli Haar z'Berg stehen, das heißt wehn man solche noch auph dem Haubte hat.

Die greßte satis-Faction sohl aper der Sidlichkeizferein gehapt haben unt sich derohalben in der Thonhalle in 1 M Simplonwaggon zruckzogen haben, wo er in selbiger Tschamper-separierter Stiehmung daß sindige 3ben ahn sich foriber ziehn ließ biß ihm die Augen ipergegangen sünd.

Waß ta ahles gloffen ist, pfeifen schon die Spatzen son ten Tächern und tie Waltfegelein hapen die greßte Braithe dahran. Wehr son ten feminis tie ††† scheensten Beine ghapt hat, ist prehmirt worten.

Da hapen tie Franzhosen sich fiehl beser aufengebutzt, taß ganse Munistiterium Rou—4 hamsi gstirzt, Nö gschehtz ihm, worum — dorum! Wahs hat S sich in die heuligen kirchlichen Dünger z'mischen. Jetz had Manns ausgewüscht, aper — 's kohmt selden Wahs beßers nach, wohmid ich ferpleibe tein 3 r

Stanislaus.

's ischt käs Schädli, 's ischt au es Nützli.

Heiri: Was chratzischt au ä soo, Fritz?

Fritz: Will's mi biitzt, du Narr!

Heiri: So laß doch biitze. Häsches nüd glääse im Tages-Aazäiger? 's ischt öppenemol guät, wänn mer Lüüs hät.

Fritz: Du saischt au verbrännti Sache! Das föll im Tages-Aazäiger stoh? —

Heiri: He jaa! D'Polizei hät doch am Bahnhof unne äinä verhaftet, er hät sich usgääh als en Studiekolleg vom Stadtpresidänt, — und wil er Lüüs gha hät, händs en im Spitaal obe usbrännt. Bi däre Glägeheit ischt er ne druus und furt.

Fritz: Isch ä mügli?

Gepinschte Worte.

„Wo Liebe fehlt, erblickt man alle Fehler" — aber man bedeckt sie mit „dem Mantel der christlichen Liebe", wo die Mitgift nicht fehlt . . .

* * *

„Was beieinander ist, ist stark" — aber das Beieinandersein von Liebenden zeitigt oft ein folgenschweres „Schwachwerden" . . .

* * *

„Hüte dich vor kleinen Ausgaben" — aber wenn du stark verheiratet bist, so gib lieber täglich einen Franken für Wein und Cigarren aus als monatlich zwanzig auf einmal . . .

* * *

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist" — aber denen, die es von Gottes Gnaden sein wollen, bedeutet, daß sie nichts von Menschen zu fordern haben. —

* * *

„Verstand wird nicht zum Vorwurf gemacht" — aber der „Untertanenverstand" darf natürlich nicht etwa denken wollen.

* * *

„Einmal ist keinmal" — wenn das wahr wäre, hätte längst der Teufel den Tod geholt!

* * *

„Wer leicht verzeiht, lockt zur Beleidigung" — aber wer gleich alles krumm nimmt, lockt auch nicht zur Bewunderung. —

* * *

„Die Frau will erobert, nicht erbettelt sein" — aber später darf die gleiche Taktik beileibe nicht in Bezug auf den Hausschlüssel angewandt werden . . .

* * *

„Es lebt nur, wer nicht sich allein lebt" — aber wenn Zweie durch die Ehe „eins" geworden sind, ist wenigstens „ihm" nicht zu raten, noch für eine Andere leben zu wollen . . .

* * *

„Die Schlange verbirgt sich oft unter Blumen" — daher das tiefsinnige Lied „du bist wie eine Blume" . . .

* * *

„Eigensinn ist die Energie der Dummheit" — aber die Energie der Götter, die damit vergebens kämpfen, ist auch nicht recht gescheidt . . .

* * *

„Das Talent arbeitet, das Genie schafft" — aber wer immer nur „schafft", daß er darüber sogar die Schenke vergißt, ist deshalb noch lange kein „Genie". —

* * *

„Die Geduld ist der Schlüssel des Erfolges" — aber nur zum Haupttor; die Streber wissen sich auch noch Schlüssel zu Hintertüren zu verschaffen . . .

* * *

„Wer zu schimpfen anfängt, hat Unrecht" — aber wenn er ein „großes Tier", Junker und dergleichen ist, wird ihm oft Recht gegeben! —

Chueri: „Es hät en Schoope gwarmet Rägel, 's nächst Mol werider mit em Schinhuet ufrucke?"

Rägel: „Am liebste chiemti gar nümen und säb chiemti, es ist ja äfang 's Bettle versumt. Astatt daß s' dr Rägel selber teert Bohne oder en frische Selleri zur Grueb us abchaufed, gänds lieber 's Topplet un 's drüfach für Kunserve und säb gänd s', wenn s' scho nüd müssed, was für Hagel Waar das dri thüend."

Chueri: „Sie müend s' dänn ämal au nüd wäsche und dänn stoht's erst no uf der Büchse, was 's sei, säb ist au no öppis werth."

Rägel: „Es wirt dänn glich hoff tli kei derige Wibervölcher meh ha, wo wänd hürathe und nüd amal 's Gmües kenned; derige sett mer 's Hürathe verbüte und säb settmer."

Chueri: „Das ist gli gseit, das gseht mer Eine nüd a, wemmer z'Liecht goht und mer fröget sie au gmüß nüd z'erst, ob sie dä Chabis vor em Karfiol kenni."

Rägel: „Die Aspillig händer ietz nüd guet gä, bin Eu spillt fust dä Chabis ä Hauptrolle."

Chueri: „Gspaß apardi, aber das gäb ietz no ä gueti Stell für Eu bi dr Stadt, wenn Ihr müeßted im Zivilstandsamt ine d'Brüt i dr Gmüesologie examiniere, daß wenn Eini d'Rüebli vor em Chnobli nüd kennti, daß sie nüd törfti hürothe."

Rägel: „Mer brucht ehne 's Hürathe viellicht dänn nüd amal meh z'verbüte, es ließ sie viellicht dr Eint und ander lah stah, wenn ä so öppis vorane uschiemti."